

10./V. 1916

Das Mütteln der Wiener Straßenbahnwagen.

Wer in den Wagen der Wiener Elektrischen manchmal hin und her gerüttelt wird, dürfte kaum ahnen, daß er das häufig dem Sparen mit dem elektrischen Strome zu verdanken hat. Gespart wird unter Ausnutzung des Beharrungsvermögens eines in Fahrt befindlichen Wagens. Hat dieser eine bestimmte Geschwindigkeit erreicht, dann wird der Motor abgestellt, um erst wieder eingeschaltet zu werden, wenn der Wagen langsamer fährt. Als Lohn für ersparte Strommengen bestimmter Quantität stehen den Motorführern von seiten der Straßenbahndirektion Monatsprämien im Betrage von 5 und 10 Kronen in Aussicht, und es ist nur sehr löblich, wenn die Wagenlenker diesen bedingten Verdienst zu erwerben trachten. Leider haben die vielen ungeschulten Leute des jetzigen Personals die Kunst dieses Sparens noch nicht gelernt. Sie schalten beispielsweise den Motor eines freilaufenden Wagens auf eine weit größere Menge ein, als der vorhandenen Geschwindigkeit entspricht, und verursachen dadurch einen plötzlichen Ruck nach vorwärts; oder sie sind im „Hürschickenlassen“ beim Bergabfahren zu übermütig und sehen sich zu jähem Bremsen genötigt, was ebenso den Straßenbahnzug in allen Wagen erzittern macht. Namentlich in den zu Benwagen adaptierten alten Straßenbahnvehikeln auf der 49er Linie wird das höchst unangenehm empfunden. Ganz abgesehen von den Leiden des Publikums, wird aber auch den Wagen auf diese Weise ganz erheblich geschadet, und es sollte daher die Frage erwogen werden, ob zu den bereits bestehenden Erleichterungen für das Erlangen besagter Prämien — Straflosigkeit und volle monatliche Dienstzeit des betreffenden Motorführers — noch eine dritte hinzutreten sollte: eine besondere Prüfung im Stromsparen. Im Interesse eines brauchbaren, durch unnötige Reparaturen nicht verteuerten Wagenparks, vor allem aber im Interesse der Fahrgäste, wäre eine solche Maßnahme wärmstens zu beiraten.